Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 4

Artikel: General von Seydlitz : Patriot und Hochverräter?

Autor: Martens, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

General von Seydlitz – Patriot und Hochverräter?

Hans Martens †

Vorbemerkung der Redaktion. General von Seydlitz hat in ASMZ Nr. 7/1971, S. 487ff., durch Dr. P. Gosztony eine ausführliche *biographische* Würdigung gefunden. Wenn wir nachfolgend noch einmal auf ihn zu sprechen kommen, dann deshalb, weil sein Schicksal im tragischen Konflikt zwischen Eid und Gewissen weit über das militärhistorische Interesse hinaus von allen Soldaten immer wieder bedacht zu werden verdient, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Das heißt nicht, daß der nachfolgenden Apologie kritiklos zuzustimmen sei. Man kann schwerlich übersehen, daß die Absage an Hitler in persönlich auswegloser Lage erst in einem Zeitpunkt erfolgt ist, in welchem soldatischer Gehorsam nicht weniger Kraft und Bereitschaft zum Opfer erfordert hätte. – Der Verfasser, dessen Buch über Seydlitz in ASMZ Nr. 4/1973, S. 213, besprochen worden ist, ist kürzlich verstorben. Mit der Publikation dieses Artikels erfüllt die ASMZ eine Ehrenpflicht.

Sbr

Walther von Seydlitz-Kurzbach, Aufnahme 1971.

Bereits ein Jahr vor dem mißlungenen Aufstand vom 20. Juli 1944 hat ein deutscher General in russischer Gefangenschaft den Versuch unternommen, die Befehlshaber der Wehrmacht zum Sturz Hitlers und zur Beendigung des Krieges zu bewegen, obwohl ihm klar war, daß er damit Hochverrat beging und seine und seiner Familie Existenz, Namen und Ehre aufs Spiel setzte. Ein großer Teil seiner Kameraden würden seine Motive nicht verstehen und ihn verachten.

Dennoch wagte er den Schritt aus der Überzeugung, daß Hitler im Begriff stand, das ganze deutsche Volk seinem Größenwahn ebenso skrupellos zu opfern, wie er 6 Monate vorher allen Beschwörungen seiner Ratgeber – außer Göring – zum Trotz die 6. Armee im Kessel von Stalingrad dem Tode durch feindliches Feuer, durch Erfrieren und Verhungern nur um des Prestiges willen preisgegeben hatte.

Der Entschluß zum Handeln gründete sich auf die Erkenntnis, daß der Krieg in einer deutschen Niederlage enden müsse. Während andere sich mit vagen Hoffnungen auf ein Remis trösteten, ließ die Vision einer Überflutung des deutschen Ostens durch die Rote Armee Seydlitz nicht mehr los. Noch war die Wehrmacht für die Russen ein ernster Gegner, je eher Waffenstillstandsverhandlungen begännen, um so größer sei ihr Gewicht; aber der Tag war nicht mehr fern, an dem diese Trumpfkarte keinen Wert mehr haben würde. In einer solchen Lage haben alle Rücksichten auf die eigene Person, auf Namen und Ehre, ja auch auf die Familie zu schweigen!

Gewiß, die Aussichten auf einen Erfolg waren sehr gering. Würden genügend einflußreiche Generäle zur Tat bereit sein, würden sie eine Möglichkeit zum Handeln finden?

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren, keine noch so schwache Chance durfte ungenutzt bleiben. Entschlossen griff Seydlitz zu, als sich eine unerwartete Möglichkeit bot.

Am 19. November 1942 begann die große russische Offensive, Seydlitz, kommandierender General eines Korps, räumte entgegen dem ausdrücklichen Befehl Hitlers einen unhaltbaren Frontbogen. Beschwörend riet er seinem Oberbefehlshaber zum sofortigen Ausbruch der Armee aus dem sich schließenden Kessel. Paulus, sein Generalstabschef und die anderen 4 Korpskommandeure sahen ebenfalls im Ausbrechen die einzige Rettung, aber keiner wollte ohne Hitlers Genehmigung von ihr Gebrauch machen. Seydlitz blieb allein mit seinem Rat, auf eigene Verantwortung zu handeln, ohne erst zu fragen und das sichere «Nein» zu hören. Paulus bat Hitler um Handlungsfreiheit. «Die Armee igelt sich ein», war die Antwort des unbelehrbaren Dilettanten. In klarer Voraussicht dessen, was kommen mußte, reichte Seydlitz am 25. November 1942 eine von seinem Generalstabschef Oberst Clausius ausgearbeitete Denkschrift ein. Ihr Nachweis der Unmöglichkeit, 22 Divisionen durch die Luft zu versorgen, wie es Göring gewissenlos zugesagt hatte, schließt mit den Worten: «... so ergibt sich vor dem eigenen Gewissen gegenüber der Armee und dem deutschen Volk die gebieterische Pflicht, sich die durch den bisherigen Befehl verhinderte Handlungsfreiheit zu nehmen und von der heute noch vorhandenen Möglichkeit, die Katastrophe durch eigenen Angriff zu vermeiden, Gebrauch zu machen. Die völlige Vernichtung von 200000 Kämpfern und ihrer gesamten Materialausstattung steht auf dem Spiel, *es gibt keine andere Wahl.*»

Dieser aufrüttelnde Appell an das Gewissen des Oberbefehlshabers verschwand mit dem Vermerk des Chefs des Generalstabes der 6. Armee wirkungslos in den Akten: «Wir haben uns nicht den Kopf des Führers zu zerbrechen und der General von Seydlitz sich nicht den des O. B.» In seinem gefügigen Verzicht auf eine eigene Meinung erfüllt dieser Satz die Ansprüche, die Hitler an seine Generale und den Generalstab stellte, aber er steht in schroffem Widerspruch zu den Auffassungen von der Selbständigkeit und dem Verantwortungsbewußtsein, die schon das Kadettenkorps seinen Zöglingen auf ihren Weg mitgab.

«Der preußische Gehorsam ist der einer freien Entscheidung, nicht der einer unterwürfigen Dienstwilligkeit».

So war es an einer Wand des Speisesaales der Hauptkadettenanstalt in Berlin zu lesen.

In noch kürzerer Fassung mahnte der ältere Moltke seine Generalstabsoffiziere zur Wahrung ihrer Persönlichkeit:

«Gehorsam ist ein Prinzip, aber über dem Prinzip steht der Mann.»

In diesem Geiste war Walther von Seydlitz-Kurzbach, der Sohn eines Generalleutnants, in einem spartanischen Elternhause und im Offizierskorps eines westpreußischen Feldartillerie-Regiments erzogen worden. Das moralische Gesetz in seiner Brust war für ihn entscheidend, solange er den Soldatenrock trug, und verlieh ihm in der schwersten Stunde seines Lebens die Kraft zu einer Tat, auf die nach dem von Menschenhand geschriebenen Gesetz der Tod stand.

Ende Januar 1943 war jeder weitere Widerstand der 6. Armee sinnlos geworden; Hitler forderte einen heroischen Untergang ohne Rücksicht auf Menschenleben. Empört verlangte Seydlitz klare Anweisungen, Paulus verweigerte sie. Da gab Seydlitz auf eigene Verantwortung den ihm unterstehenden Kommandeuren (herunter bis zum Bataillon) das Recht, nach eigenem Ermessen zu handeln. Paulus sah zwar von einer Maßregelung des Generals von Seydlitz ab, unterstellte ihn jedoch dem Kommandierenden General des benachbarten VIII. A. Ks. Vier Tage später war alles zu Ende. 90000 Mann gingen mit letzter Kraft in die Gefangenschaft – nur etwa 10000 kehrten heim.

Mit General Paulus (rechts) in Stalingrad, Spätherbst 1942.

Die Untätigkeit im Generalslager Woikowo wurde für Seydlitz zur Qual – da wurden überraschend drei der 22 Stalingrad-Generale – von Seydlitz, Dr. Korfes, Lattmann – in das Lager Lunjowo gebracht, wo – wie sie wußten – kurz vorher von kommunistischen Emigranten und Kriegsgefangenen ein «Nationalkomitee Freies Deutschland» gegründet worden war. Um propagandistischen Einfluß auf die kämpfende Front zu gewinnen, brauchte man möglichst hohe Generale. Der mit der Gründung eines «Bundes deutscher Offiziere in der Sowjetunion» beauftragte «Initiativ-Ausschuß» forderte die drei Generale zum Beitritt und den wegen seiner Zivilcourage bekannten Seydlitz zur Übernahme des Vorsitzes auf. Die Generale lehnten ab, weil sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren konnten, ihre Kameraden zum Überlaufen aufzufordern, wie es in den von den Kommunisten entworfenen Aufrufen vorgesehen war. Ein Kompromiß erschien ausgeschlossen. Da erschien der russische General Melnikow auf der Szene. Er versprach, die Kommunisten zur Anwendung der von den Generälen verlangten Losung zu zwingen: «Geordnete Rückführung der Wehrmacht unter ihren Kommandeuren bis an die Reichsgrenze». Für den Fall, daß es gelänge, Hitler zu stürzen und die Wehrmacht zurückzuführen, sicherte er ihr Weiterbestehen sowie die Erhaltung des Reiches in seinen Grenzen von 1937 zu. Bot hier nicht das Schicksal die Hand zu einer Initialzündung für einen Aufstand gegen Hitler und zur Beendigung des sinnlosen Blutvergießens?

Aber inwieweit konnte man Melnikow trauen? Würden die Russen sich an sein Wort halten? Aber auch wenn sie es brachen, so würde das Ende doch nicht schrecklicher als durch Fortsetzung des Kampfes auf deutschem Boden. Und außerdem gab es zu dem Angebot nur eine Alternative: Rückkehr noch Woikowo und tatenloses Erwarten der unvermeidlichen Katastrophe. Darin sah Seydlitz «ein Versäumnis und ein Unterlassen, das ihn schwerer belasten würde als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.» Indem er Melnikows Angebot annahm, handelte er als entschlußfreudiger Soldat, so wie es ihm die Felddienstordnung vorschrieb. Ihm kam es darauf an, durch die Beseitigung Hitlers den Politikern die Möglichkeit zu Verhandlungen zu schaffen.

Um für diese Idee zu werben, fuhren die drei Generale nach Woikowo zurück. Paulus berief eine Generalversammlung ein – in heller Empörung wurden Seydlitz, Korfes und Lattmann niedergeschrien. Aber einige Generale kamen doch nach Lunjowo. Nach dem Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Juni 1944 setzten 50 Generale ihre Namen unter die Aufrufe, an ihrer Spitze nun auch Feldmarschall Paulus.

Der Offiziersbund organisierte die Propaganda unter der von Seydlitz geforderten Losung «Geordnete Rückführung». Der Schwerpunkt lag in den persönlichen Briefen an alle höheren Führer, die in überraschend großer Zahl ihre Empfänger erreichten. Sie blieben ohne Echo. Alle Dienststellen meldeten, daß die Truppe nur Verachtung für die Aufrufe zeige. Die Wehrmacht kämpfte verbissen weiter. Vier Monate später einigten sich die Westalliierten mit Rußland auf der Konferenz von Teheran auf die Forderung «Bedingungslose Kapitulation und Gefangennahme der gesamten Wehrmacht». Damit war der Seydlitz-Losung die Grundlage entzogen; für den Soldaten gab es jetzt nur noch die Wahl zwischen Gefangenschaft oder Tod. Im Offiziersbund gewannen die Kommunisten die Oberhand, der Seydlitz-Flügel konnte sich nicht mehr durchsetzen. Ende 1945 löste der Offiziersbund sich auf, Seydlitz kehrte nach Woikowo zurück.

Sein Unternehmen war gescheitert, nicht an einem Wortbruch oder an einer Desavouierung Melnikows, wie oft behauptet wird; es war gescheitert an dem nicht ausreichenden Willen der deutschen Generalität oder der ihr fehlenden Möglichkeit zum Sturze Hitlers, es war gescheitert an dem Irrtum, durch Fortsetzung des Kampfes bis in das Zentrum der Reichshauptstadt Berlin einen besseren Frieden erreichen zu können, als durch die verlangte bedingungslose Kapitulation.

Für seinen Aufruf zur Beendigung des unseligen Krieges wurde Seydlitz – formaljuristisch mit Recht – vom Reichskriegsgericht im April 1944 zum Tode verurteilt. Seine Frau mußte sich von ihm scheiden lassen, und trotzdem verfiel sie mit ihren vier Töchtern im Konzentrationslager der jedem Recht hohnsprechenden Sippenhaft. Kurz vorher war Hitler eine erpreßte Erklärung feierlich überreicht worden, in der sechs Feldmarschalle den «feigen Verräter» Seydlitz im Namen aller Offiziere aus ihrer Gemeinschaft ausstießen und dem «Führer» ihre unverbrüchliche Loyalität versicherten. Auch die Russen verurteilten sechs Jahre später Seydlitz zum Tode, angeblich wegen einiger unbedeutender, in seinem Divisionsbereich 1941 vorgekommener Vergehen. Der wirkliche Grund war seine 1944 auch in einer Rede vor einer Versammlung des Offiziersbundes ausgesprochene Ablehnung des Kommunismus. Er wollte sich nicht wie viele

andere in die Sowjetzone repatriieren lassen, sondern beantragte seine Entlassung in den Westen. Kurz nach der Verkündung des Urteils wurde er zu 25 Jahren Gefängnis begnadigt.

Als es im Herbst 1955 dem Bundeskanzler Konrad Adenauer gelang, die letzten 9625 Kriegsgefangenen heimzuholen, öffneten sich auch für den General von Seydlitz die Tore, hinter denen er 5 ½ Jahre in Einzelhaft verbracht hatte. Bei Antritt der Heimfahrt lehnte ein Teil der anderen Generale ab, mit ihm im gleichen Abteil zu reisen.

Schon im Februar 1956 hob das Landgericht in Verden, seiner alten Garnison, das deutsche Todesurteil auf und setzte ihn in seine alten Rechte ein, da er «nicht aus Eigennutz oder aus verwerflichen Motiven, sondern aus Gegnerschaft gegen das nationalsozialistische System gehandelt hat.»

Kritik und Anregung

Es darf gelacht werden

Ich habe mich schon oft gefragt, weshalb das Militär Zielscheibe und Quelle des Humors, des Witzes und der Satire ist.

Zielscheibe ist es vermutlich deshalb, weil Gegensätze sich anziehen: Töten und Leben, Ernsthaftigkeit und Lächerlichkeit, Kämpfen und Faulenzen liegen oft nah beieinander. Manchmal ergänzen sie sich sogar. «Je mehr ein Mensch des ganzen Ernstes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen», schrieb der Philosoph Schopenhauer.

Dazu kommt, daß auch in einer noch so strengen Ordnung, wie sie das Militär kennt, Fehler und Fehlleistungen entstehen. Sie müssen nicht unbedingt schwerwiegend, sie können so leicht und liebenswürdig sein, daß sie den Sold-Tag und Soldaten-Tag erheitern. «Die Hälfte der Menschheit lacht ja auf Kosten der anderen!» Und so ist Schadenfreude nicht einmal die schlimmste. Denn: «Alles ist komisch, solange es dem anderen passiert!»

Vorgesetzte und Untergebene sind auch nur Menschen mit ihren Widersprüchen, Eigenheiten und Fehlern. Sie aufs Korn zu nehmen ist nur natürlich. Aus dem Himmel ihrer uniformierten Würde gefallen, erscheinen uns die Vorgesetzten wieder überraschend nah, wenn wir sie in ihren kleinen Schwächen bloßgestellt sehen. Aus der Masse werden wieder einzelne.

Warum das Militär auch Quelle des Witzes und des Humors ist? «Ein Buch kann man allein lesen, aber Humor und Witz gedeihen nur dort, wo sich Menschen zusammenfinden.» Der Kreis der Kameraden bietet Gelegenheit dazu. Nach der Spannung die Entspannung.

Wenn auch die Späße manchmal derb sind, was verdrießt's? Ein militärischer Verband ist schließlich kein literarischer Zirkel. «Scheiß auf deinen Korporal», riet wohlmeinend ein Soldat einem verärgerten Kameraden. «So einfach ist das nicht», antwortete der andere.

Solange es Militär gibt, juckte es die Spötter der Literatur und des Zeichenstiftes, die allzu strammen Gewohnheiten etwas aufzuweichen. Mit Recht und mit Erfolg. «Gut visiert ist meist schon halb getroffen!»

«Wer Humor hat, der hat beinahe schon Genie. Wer nur Witz hat, der hat meistens nicht einmal den.» Nicht von mir, sondern von Arthur Schnitzler.

Deshalb: Auch im Militär darf gelacht werden.

Oberstdivisionär E. Wetter, Bern

Diese Uhr hat die Welt erobert.

Weshalb?

■ Weil die PR 516 alle Errungenschaften einer modernen Uhr bietet: Wasserdichtigkeit, Automat, Datumangabe!

■ Weil die PR 516 überdurchschnittlich widerstandsfähig ist – eine richtige Männeruhr!

■ Weil die PR 516 von TISSOT stammt – und TISSOT Synonym für Qualität ist.

TISSOT PR 516 GL

Verkauf und Service in der ganzen Welt